

Piefede's Götterdämmerung.

Eine Kometengeschichte von Hermann Gebrmann-Sadegs.

August Piefede war sonst ein ganz vernünftiger Mensch, bloß vor dem Kometen hatte er eine scheußliche Angst.

„Wenn der man jut ablüft!“ hatte er sich ein über das andere Mal beklagt, als er seine getreue Gehilfin geahndet, sobald er in seinem Leibblatt las, daß der himmlische Weltbummler wieder irgendwo mal geschickt worden war.

„Aber August“, hatte Frau Minna nach jedesmal erwidert, „August, ermanne Dir! Wenn se nun alle so'n Angstmäcker wären?“

„Ma wehste, det Wasser hat keine Walle, aber in der Luft is doch wehntens is det mein Jeschit, noch wille koeniger davon zu merken! Det ha'm ma doch bei der letzter Ballonunfälle hemisch beittich wahrkommen.“

„Ja doch, da haste ja ganz recht“, lachte ihn Frau Minna zu beschwichtigen, „der Komet is aber trotzdem allen janz eal. Stein engler macht sich dort daraus, im Jesentheil, man is freuzfidel; immer lustig muß die Welt zujunde jeh'n!“

„Schade, daß De nich bei Hagende Abhieserbiner bist, mit Deinem Mutz könntste 'n schönes Stüd Geld verdienen!“

„August!“

„Ja, id würde mir doch auch nich vor den Komet jraulen, wenn man't nich eben zu 'n bißche wat jebracht hätte und so joll der janze Klumpstich mit einem Male nobelz zu Blenz zum Deibel jehen! Det ärgert mir — weiter nich!“

„Wenn i' aber nu mal nich zu Anbern is?“, lachte August, „wenn Frau Minna körenge sagt, dann würde sie giftig!“

„De nu schon mal so bestimnt dran joch, det am 18. oder 19. de Welt aus'm Meim jeh't, dann wäste id bloß nich, wie De Dich immer noch so hartnäckig der Verlobung von unferer Meta entgegenstemmen tannt!“

„Det arme Wäden heilt den jangen lieben jangen Tag, wient jeder Tag, den Gott jorden läßt, und so'n Unmenschen von Rabenwäter.“

„Minna, verjich nich, det De Dir unter jebildetes Publikum befindest!“

„Im Abjordenenbause hätte Dir Herr von Kröder nu schon rausjeschmittsen!“

„Ach woi! Sie führ id det Präsi-Bium! Und id sage Dir nochmal, id is ein Standal, wie De det Wäden hier verjahren und vertrauen läßt! Wat hat se denn von ihre jange schöne Jugends? Nicht hat se!“

Herr Piefede sagte nichts. Sie beutete sein Schweigen als Zustimmung und fuhr fort:

„So'n hübscher janger Mann und so'n jebildeter Mensch! Bei's Minna hat 'e det Knöpfe geholt und wäste wä't er mit unter die Kulturträger jekommen. Piefede, August, so'ne Gelegenheit, uf so billige Weise zu einem anhängigen Kulturträger zu kommen, die läßt Dir nich alle Tage vor die Hammelbeine!“

„Minna, id rufe Dir zur Ordnung!“

„Hat sich wat mit Ordnung! Sei Du lieber 'n bißchen ornlich zu Meta und vor allen Dingen zu ihrem Zukünftigen, zu Theodor, damit er nich schließlich durch Deine Dickschöpfigkeit noch abschnapp! Wenn det so weit kommen däde, denn tanntste wä't erleben!“

„Ne, laß man“, wehrte Herr Piefede ab, „id habe schon jerde jenu mit die Kometengeschöze zu jeh'n.“

„Ma also, denn benimm Dir da nach, wenn Theodor heite Nachmittag kommt. Id sage Dir, mach mir teeren Nummer!“

Der Nachmittag kam und mit ihm Theodor. Es war natürlich, daß das Gespräch auf den Kometen kam. Bei Vater Piefede gab es eben kein anderes Thema, als den Kometen; das kochte Theodor ganz genau.

„Haben Sie schon gelesen, Herr Piefede, man hat 'n jeh't gesehen, der Schweiß ist deutlich sichtbar gewesen.“

„So — nee, id habe davon noch nicht jefehen, det muß mir reinweg entgangen sein. Wo denn?“

„In der Wüste Kalabari — nicht doch, ehnschuldigen Sie, id meine natürlich auf dem Tempelhofer Felde. Wissen Sie, da ist die Luft besonders rein und von dort kann man ihn ganz ausjeseichnet beobachten.“

„Nee, id habe davon noch nicht jefehen. Sagen Sie mal, wal meinen Sie, ob et wollt zum Klappen kommt?“

„Ma, gewiß doch, id bin fest davon überzeugt.“

„Sehen Sie mal“, nahm er jetzt eben wieder das Wort, „das eine jeh't doch fest: daß wir durch den Schwanz des Kometen gehen — nicht? Dar- Aber gibt's gar keinen Zweifel. Nun kennt man zwar die Zusammenjehge des Schweißes nicht, oder doch nicht genau, aber — Herr Theodor Goldstein erhob seine Stimme — „das ist eben das Gefährliche! Eben deswegen muß man sich auf das Schlimmste gefaßt machen — ja!“

Herr Goldstein hielt mit seinem Vortrage einen Augenblick inne, um die Wirkung seiner Worte zu beobachten.

Herr Piefede's Züge nahmen mehr und mehr den Ausdruck der Erregung an.

„Sie wissen doch“, fuhr Goldstein fort, nachdem er sich im richtigen Jabruafer fühlte, „daß die Erde sich um die Sonne mit einer Geschwindigkeit von 4 Meilen oder 30 Kilometer in der Sekunde bewegt?“

„Nee — det is mir wieder entfalsen.“

Herr Piefede machte große Augen. „In der Sekunde!“ betonte Herr Goldstein nochmals ausdrücklich.

„Ma — ja!“

„Ja, bitte, stellen Sie sich doch mal vor, was das heißt: mit dieser kolossalen Behemng gegen einen Kometenschweif anzurennen!“

Herr Piefede wachte sich den Schweiß von der Stirn.

„Im 'n Automobilt is ja rein jar nich! bojejen!“

„Ja, gar kein Vergleich! De n fürchterlichen Krach kann man sich ja gar nicht vorstellen. Dazu reicht unser menschliches Begriffsvermögen nicht aus. Nicht wahr?“

Herr Piefede war ganz wehrlos. „Ja — hm und is denn jar nich! bojejen zu machen?“

„Ausgeschloffen, Herr Piefede — ausgeschloffen! Wo denken Sie hin? Abjolut nichs zu machen!“

Herr Piefede perlte der helle Schweiß auf der Stirn.

„Und Sie wollen sich woll die Jeschichte gar noch mit'm Fernstierler ansehen!“

„Wieso?“

„Ma, Sie haben sich doch da so'n rundes Dings mitjebracht.“

„Ach jereh, das hä't id ja um's Haar verjessen, — nein, Herr Piefede, das ist etwas für Sie, extra für Sie mitjebracht: Kometenschaps!“

„Ach Unfinn, Kometenschaps!“

„Ma, bitte, to'fer Sie mal! Stärt die Ketten, bringt den inneren Menschen wieder in's Gleichgewicht und heilt auch die stärksten Anfälle von Kometenfurcht.“

„Hm — Sie haben recht, nich übel. Sie sind 'n Engel!“

„Das habe id schon lange gewußt.“

„Ma — nur nicht gleich zu einjebilden.“

„Bin id auch gar nicht. Aber wenn's einem von so schönem Munde gefaht wird —“

„Er meint die Meta“, hielt es nun Frau Minna für angebracht, in die Debatte einzugreifen.

Herr Piefede machte einen schwachen Versuch, sein Gesicht in graufame Falten zu legen.

„Seien Sie nicht böse, Papa Piefede, bitte, fagen Sie nicht länger mehr nein, stehen Sie unferem jungen Glüd nicht länger hinderlich im Wege. Wenn wir nun doch schon einmal in wenigen Tagen alle miteinander auf einmal in's Gras beßen müssen wegen des scheußlichen Kometen, warum sollen wir mit dem schredlichen Welt-schmerz in ein vielleicht viel schlechteres Dasein abjucken? Sie sind doch auch mal jung gewesen, Herr Piefede!“

Diese vom Hauch der Liebe getragene Aussprache machte in Verbindung mit der wohlthunenden Wirkung des Kometenschapses einen tiefen Eindruck auf das empfindliche Gemüth des Herrn Piefede.

„Ma schon, wenn die Jeschichte denn sojowie in 'n paar Tagen zu Ende is, — meinetejehen denn in Jotternamen. Wo is Meta?“

„Meta, die natürlich an der Thür gehort hat, erschien mit unheimlicher Geschwindigkeit auf der Bildfläche.“

„Da es von der Vorsehung nu mal so bestimmt is — da hab't Jhr Euch!“

„Vorboten von'n Kometen.“ Die drei anderen logen Papa Piefede zu Gefallen, daß es ihnen um kein Haar besser gehe. Sie ächzten und jöhnten, daß es einen Stein erbarnten tonnte, und Papa Piefede ächzte und jöhnte mit. Woz das ihm nicht so vernünftig zumuthe war, wie dem Klebbild von Schwereverbrechern, das sich zu einer schändlichen That bereitigt hatte.

Es wurde acht, es wurde neun Uhr, und noch machte sich nicht das geringste Anzeichen des bange erwarteten Weltuntergangs bemerkbar. Vom Kometen war keine Spur zu jehen.

Der Himmel hatte sich labellos bewölkt. Papa Piefede feufzte, begann zugleich jedoch frische Hoffnung zu schöpfen, daß vielleicht durch irgend einen kleinen Rechenfehler in der astronomischen Ordnung der Kometenschweif gar nicht mehr mit der Erde in Verbindung komme und die ganze Weltuntergangsgeschichte sich als eitel Hirngespinnst erweisen würde.

Da — es mochte gegen 10 Uhr sein — färbte sich der ganze Himmel plötzlich blutroth. Was war das? Papa Piefede erlachte. Jetzt gibt's los! Es wurde also doch Ernst!

„Herr Goldstein! Herr Goldstein!“ Der Angerufene war im Handumdrehen zur Stelle. Er hatte nur auf dies Signal gewartet.

„Kommen Sie, Papa Piefede!“ Mit diesen Worten schlepte er den Willenslosen auf die Veranda hinaus, wo das feurige Schauspiel natürlich um so deutlicher zu jehen war.

„Kommen Sie, Papa Piefede, da brinnen ist's für Sie entschieden zu schmä!“

Piefede richtete sich ein wenig auf, um den glühenden Himmel zu betrachten, aber erlachte jant er wieder in die Stuhllehne jurück, als links und rechts von ihm im Garten ein Donnerjchlag nach dem anderen erfolgte.

„Was ist denn das?“

„Zweifellos Kometenplittler!“

„Det fagen Sie so ruhig!“ Goldstein schien die Frage zu überhören.

„Krauchen ih't eigentlich famos!“

„Ma, jeh'n Sie so gut!“

„Wissen Sie was, Herr Piefede — trinken wir noch einen Kometenschaps!“

„Das schien das Erlösungswort für Piefede zu sein.“

„Das brennt!“

Goldstein sah ihn von der Seite an. „Nicht wahr, als ob man anfinge, innerlich schon so jachte unterzugeben?“

„Um Ihre Laune mödjte man Sie beneiden!“

Wieder ging der Höllenjpektakel los. Bum! Bum! Und dazwischen juchstent Feuergeräusche durch die Luft. Herr Piefede griff entsetzt nach seinem Kometenschaps.

„Prost, Herr Piefede! Immer trinken Sie, trinken Sie, bis Sie Ueberdruß verspüren!“

Das war in der That das einzig Richtige. Auf einen mehr oder weniger über den Durst, sagte sich Herr Piefede, konnte es ja gar nicht mehr ankommen. Den Kater erlebte man ja schließlich gar nicht mehr!

Und so währte es denn gar nicht lange, da schlief Piefede den Schlaf des Gerechten und auch das ärgste Gelüste hätte ihn nicht aus seinem Kometenschaps zu erwecken vermögen!

Am nächsten Morgen fand sich Herr Piefede zu seinem grenzenlosen Erstaunen labellos erhalten in seinen Federn, kein Haar war ihm gekrümmt worden, aber woz haten sie ihm doch; indessen, so weit war er bald wieder bei Verstande, das hatte mit dem Kometen direkt nichts zu thun.

„Id möchte wöllen, es war doch bloß janz jehnwärdiger Nordhäufel!“ murmelte er ingrimmt in seinen Bart.

„Aber nun bin id gespannt, was eigentlich aus dem Weltuntergang jeejorden is!“

Er war noch nicht ganz aufgestanden, da ließ sich ein Nachbar bei ihm melden, der sich in großen Ausdrücken über den Teufelskram vom Abend zu vor beklagte.

„Das ist doch keine Sache, Abends um 10 Uhr mit Kanonenschlägen die ganze Nachbarjchaft rebellisch zu machen! Von dem sonstigen Feuerwerk der bengalischen Beleuchtung will id gar nicht mal was jagen, aber ein Unfug ist das natürlich auch!“

„Was?“, Herr Piefede verstand erst gar nicht, dann fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Ah so! „Id war gestern Abend nicht zu Hause“, log er schnell gefaßt, dann fügte er grimmig hinzu: „Ma war't!“

„Sie wöllen meine Tochter zur Frau?“ jchrie er dem zum Frühstück sich einfindenden Goldstein entgegen, der ahnungslos that, wie ein neugeborenes Kind. „Sie trauen sich Verflagen werde id unter meine Augen? Verflagen werde id, wejen großen Unfugs, wejen Vorsejelung fataler Thatsachen, wüßstebenden Lärms und Schwanderei werde id verlangen für den ausjastandenen Schreden, Sie — Sie — Sie!“

„Wenn ich Ihnen raten darf, Herr Piefede“, entgegnete Goldstein mit großer Gelassenheit, „dann lassen Sie das lieber sein; denn sonst geht id hin und erjähle der ganzen Stadt, wie sich ein gewisser Piefede wegen seiner grenzenlosen Kometenfurcht hat jehen lassen!“

Und Piefede flüchte sich drein. Von Kometen darf aber in seiner Gegenwart nicht mehr gesprochen werden.

Hardanger Brautfahrt.

Von Maria Palma.

Ein wölziger Hauch frischer Bergkräuter der herbe Seelnduft des Fjords, in den winzigen Gärten am Ufungs Apfel- und Kirjchbäume in weijfjchimmernder Blüthe; der späte nordische Frühling.

Steil und tropig steigen die Felsen empor in silberjchimmerndem Gestein mit tiefen, blaugrauen Furchen und Rissen; am schmalen Strande stehen die kleinen farbigen Wödhäuser mit spigen, rothgejchindelten Dächern. Der Fjord schimmert wie eine tiefblaue Fläche flüßigen Stahls. Der kleine Ristenjampfer gleitet in scharjer Bewegung um die Gesteirfelsen langsam in die Bucht. Im frischen Steind weht am Gafel die norwegische Flagge, blau mit gelben und rothen Querstreifen. Auf der Kommandobrücke die schlanke, weiterhafte Gestalt des Kapitans in dunkelblauer Uniform.

Das Schiffsge, das einmal wägentlich den Dienst zwischen den südlichen Häfen und den Fjorden des Nordens verjeh't, ist stark besetzt. Junge hochgewachsene Burjchen im Sonntagsstaat, Bauernjöhne, Fischer, Arbeiter; dazwischen einige Ingenieure, die an der Bergbahn arbeiten; staatlische ältere Männer, Hofbesijer, Bauern, die als Herren jehen auf altererbter Scholle; jöhliche junge Landmädchlein mit farbigen Schürzen, bumbelbändertem Niederblühende, junge Gesichter, das lichte Haar in Jöpfen aufgehunden, die mit farbigen Wödhändern durchwirrt sind: ladende nordische Jugend!

Vom Vorderdeck klingt fröhlicher Gesang; an einem Tisch jst eine Gruppe junger Burjchen, die, led aus der Stirn gehoben, die dunklen Wägen der Universitäten Lund und Christiania tragen, Bauernjöhne und aus den nordischen Kirjchspielen, die in den Ferien heimkehren, in die stillen Häder, in die Geshäfte und Fischerhäuser der Heimath. Die Gläser mit dampfendem Bunsch freifsen in der Runde. Mit innigem Behagen rauchen die Burjchen aus kurzen, thönernen Schagpfeifen; laut klingt von ihren Lippen das Est, der Heilruß all jenen, was sie geliebet, der Heimath, dem blonden Wägen ihres Volkes, den Lehrern und Schülern, dem Blute, dem sie alle entstammen. Jubelnd klingt es zu den alten verwitterten Felsen empor, machtvoll das alte Heimathstied „Vi elsker“. Die jungen, weichen Wägenstimmen fallen ein und über den schweigenden Fjord schallt jugendbejehnt: „Hardanger Brautfahrt.“

Abwärts stehen zwei Freunde schweigend vorn an der Bad. Thor Jansen, breitjchultrig, eine starke, jatlische Männergestalt, das Gesicht unjchön, aber mit einem Ausdruck klarer Offenheit, mit scharfer, breittantiger Stirn und stahlgrauen Augen mit stillen, gesammeltem Blick; der Freund an seiner Seite mit feinem, edelgezeihnetem Gesicht, aber blaß und trant aussehend, verbraucht vom wildem, unjättem Leben.

Er trägt den Kragen seines Pelzjampfers fröhlich hochgeschlagen, jefriert in der kalten, reinen Luft der Heimath. Vier Jahre ist er in der ferne gewesen, einer von jenen jährling Norwegern, die in der jährling Ristenkolonie jehen, von jenen Nordländern, die der Siden an sich reißt und die im Süden zugrunde gehen. Trotz seiner Jugend hat er sich bereits einen Namen gemacht. Er blüht zu den Studenten herüber, ein jpöttisches Lächeln umspielt seine feinen, blassen Lippen:

„Wertwärdig, wie unjändert id die Heimath wiederjehnde! Die Erde hier, die Felsen und Fjorde sind Dentmäler aere perennius, aber auch die Menschen bleiben jahrelangendelang, wie sie sind. Noch immer jingen diese großen blonden Burjchen ihre schwermüthigen Rindlerieder, noch immer streiten sie mit ihren Brüdern und begeijstern sich dabei für eine Verjchwörung allen germanischen Blutes, für Freiheit, für Volksschulen, für die Vorbererschaft ihres päplichen, altmodischen Diakletis, dem Volkjmaal gegenüber dem vereinernten Dänisch, für ihre weichen unschuldigen Wägen, für das alte Wägenjethum und die „Stalden“ der Christianier Tagespreffe.“

Er lachte bitter. Der Freund jieht ihn traurig an und jagt langsam: „So spricht Arjel, der Sohn Sörenjens Aterjehlm's? Du hast Ruhm und Ehre in der Fremde gelernt, so jieht dich denn die ferne an, das ist freilich nicht verjunderrlich. Die Jritungen aus Christiania und Kopenjagen melden uns deinen jungen Ruhm. Inge Herjens hat jchrieb an den Anjühndler in der Helgolandsbude und sie jchickten ihm die größten Photographien, die sie von deinen Bildern besaßen.“

Eine tiefe flammende Röhre steigt dem andern in die Wangen. Inge Herjens: der Klang jervunterer Rindlerieder. Inge Herjens, seine kleine Braut, mit er er einst genannt und die er fast vergessen hat, bis auf den Namen. Andere Frauen wuzen in sein Leben getreten — an-

dere Frauen. — er fenkt das Haupt, da er an sie denkt, unterdrückt gleichsam seine Bewegung und jagt moarm:

„Wie ist es dir in diesen Jahren ergangen?“

Thor Jansen erwidert jchlicht: „Mein Leben melbet wenig von Ruhm und Erfolg, id war drei Jahre lang auf deutschen Hochschulen, id habe jahrelang zu den Füßen deutscher Lehrer gesessen, id war ihnen dankbar für das Wissen, das sie mir boten, aber id wurde die Sehnsucht nicht los, das blutende Heimweh nach den Fjorden des Nordens. Id machte mein Ingenieurexamen und bin glüclich, jeh't an einem Kulturwerk für unser Volk mitarbeiten zu dürfen. Id bin als Ingenieur bei der Regulierung der Wasserfälle thätig. Sehr einsam war es im Winter hier oben. Berge und Wälder in Eis erstarrt, kaum eine Verbindung mit der Außenwelt, aber wenn ich verzagte, da war immer, der mir half, dessen Beispiel mir Kraft gab, Sörenjens Aterjehlm!“

„Mein Vater?“

„Id habe ihn zuerst in Christiania getroffen. Sie haben ihn in den Storchjagen gemäht. Sein Wille war es nicht, aber die Fischer und Bauern eures Kirjchspiels besanden auf ihrem Willen und du weijst, daß sie jäh und ausdauernd sind, wenn sie einen Vorjag gefaßt. So nahm dein Vater die Wahl an.“

„Er hat mir nichts davon mitgetheilt.“

„Er nahm wohl an, daß es dir gleichgültig sein könnte in dem fröhlichen Genuehnen, das du im Süden führst. So begreunete ich deinen Vater. Id bin ein nüchternere Mensch, Arjel, gewöhnt, kühl und ohne Begeijstung alle Dinge zu prüfen, aber die Begeijstung erfaßt auch mich, als ich deinen Vater sprechen höre. Ungebeugt und aufrecht, trotz der schneeweißen Haare seiner 70 Jahre, mit seiner breitkinnigen Stirn, den machtvollen stahlgrauen Augen, glüht er den uralten Eichen unferer heimathlichen Wäder. Der harte, unjebungene Freiheits- und Unabhängigkeitsdrang, das alte, stolze Bauernblut, das Wehgefühl, das sein Haar breit weicht von jenem, was es erfaßt; und doch kein kleinlicher, engbegrenzter Geist. Wie er sprach, da wuchs er empor über sich und über uns alle, da war er nicht mehr der sanfte Herr, der Pfarrer, der allsonntäglich in dem kleinen Kirjchhof die Bauern und Hirten zur christlichen Jucht ermahnt, sondern etwas von dem uralten Wägenjethum des Nordens. Der Fjord klimmerte in weijfem Silberjchne. Hand in Hand jchritten sie zum Strande hinunter, und Inge jagt leise, während ihr weijfes Gesicht jajimmert in dem jahlen Licht: „Id werde ihn, wie dein Vater es gewöhnt, und wie der alte Wägenjethum lautet, der jeejehende Mann trage an seinem Herzen ein Stüchden Erbe von dem Boden der Heimath, damit er gebunden ist an Land und Scholtenjethum, so will ich mit dir gehen. Damit du uns nicht wieder verloren gehen tannt!“

Da jieht er sie in seine Arme und küßt die jungen herben Lippen, er nimmt sie an sein Herz, nicht jürmisch und begehrtlich, sondern mit jener behutsamen jchönen Järlichkeit, mit der man kostbares Gut birgt. Vom Fjord aber erlängen helle jrische Wägenstimmen durch die jchweigende, weiche Nacht: „Hardanger Brautfahrt!“

— Berühmtheit. Im Salon wurde über Böcklin gesprochen. Kammentlich seine „Tobtenstein“ wird in den Himmel gehoben. „Die sollte eigentlich jeder haben“, meinte ein Herr. „Ach, Sie haben sie?“ jötete ein Fräulein. „Allerdings, Gnädigste!“

„Ach, wenn Sie's gelesen haben, borgen Sie mir's doch auch!“

— Kurirt. „Meine Frau kann es nicht lassen, meine Tälchen hin und wieder einer geheimen Jfistation zu unterziehen.“ — Naturforjcher: „Das hatte meine Wägte früher auch an sich; aber jeh't macht sie einen großen Bogen um meine Garderobe. Sie hat nämlich mal in meiner Rodtasche eine Blinbfleische gefunden.“

— Gemüthlich. „Auffeher zu einem Spaziergänger.“ „Sie bezuehen, mein Herr, können Sie mir vielleicht auf einen Moment einen Wästjethum leihen?“ — Spaziergänger: „Mit Vergnügen, mein Herr, hier ist der Wästjethum.“ — Auffeher: „Danke — und nun haben Sie wohl auch noch die Güte, mir Ihren Namen und Ihre Wohnung zu nennen. Id muß Sie nämlich auffeher, weil Sie vorhin auf dem Rasen herumjethen.“

— Ein neuer Titel. Beim Gebillandesgericht erjcheint eine Frau, um eine Ehejcheidungsjage einzurenden. Sie wird an den jufändigen Referenten gewiesen, der sie wieder zum jchrißführenden Ausjultanten führt: „So, Frau, der Herr Kollega wird mit Ihnen darüber ein Protokoll aufnehmen.“ Darauf entjpricht sich jolgendes Wehber: „Wiso, liebe Frau, Ihr Mann hat Sie böswillig verjahren?“ — „Jawohl, Herr Kollega!“

— Zwei. „Drei Mart wöllen Sie für jöhnjigen haben? Können Sie es nicht billiger machen? Es ist doch nur einen Augenblick Arbeit.“

— Dorfschänder. „Ach nein — bei mir dauert es länger.“

Arjel Aterjehlm empfunden etwas von jener Kinderelchtheit, ein Gefühl, das in ihm erlöhren war seit Jahren, nachdem die Heimath, die jautend und jautend jähden um ihn woz, ihn doch nicht zu halten vermocht hatte.

Der Arjel jieht mit dem Rücken gegen die Brüstung. Von dem abendlichen Himmel hebt sich in scharjer Silhouette das weiß umwölchte Gerromanenbild ab. Er spricht vom Sohne und doch ist es, als ob seine Worte andern gälten, nicht ihm allein, sondern seiner Gemeinde, seinem Volke, jenen, die leben, und jenen, die da kommen werden. Er spricht in jchlichten Worten von der Arbeit, die geleistet ist, und jener, die noch zu leisten sein wird, von der Arbeit der Erziehung eines ganzen Volkes zu dem Bewußtsein des Stammes und Wädes dem es angehört. Es gelte den Kampf mit den reinen Wäfen des Geistes.

So spricht der alte Pfarrer Sörenjens Aterjehlm, von dem Thor Jansen gefaßt, daß in ihm der Wägenjethum wieder erstanden, sei, und der junge blasse Künstler an seiner Seite fühlte, daß er dieses Wädes unwidrig sei. In dem alten Manne erblickt er das, was er in sich selbst begraben hat, die jehlflohe Jhingabe an ein Jdeal und die jünglinghafte Kraft der Begeijstung. Arjel hat nur für sich und seinen Ruhm gelebt, seine Jugend aber ist darunter zu kurz gekommen. Und nun jieht er, daß für ihn die alte Kraft und Gesundheit nur noch der Verberührung mit der Muttererde jtammen könnte.

Der Vater jteht auf, die mächtige Hüngengefalt des Alten überragt den Sohn um Haupteslänge.

„Id habe noch zu arbeiten, so werde id dich für heute verjahren lassen. Ein Wort noch zum Wästjethum! Id weijst, daß unferer Wege auseinander gegangen, daß du Ruhm und Erfolg geerbet hast, uns aber verloren gegangen bist. Meine Hände vermögen dich nicht mehr zu halten. Laufende von uns find im Süden zugrunde gegangen. Verjpricht mir, daß der Sohn Sörenjens Aterjehlm's nicht zu ihnen gehen jöh't! Du wirst wieder in die Fremde gehen, so will ich dir das Beste mitgeben, was unferer Wäder ihren Eijthen mit in die ferne geben. Ein Stüd Heimatherde. Gehe mit ihm, Inge Herjens!“

„Vater mit ihm, mein Kind!“

Die Sonne ist untergegangen, aber die Luft ist erfüllt von dem eigenen glimmernden Licht der „weijfen Röhre“, mit dem Sommerzauer des Nordens. Der Fjord klimmerte in weijfem Silberjchne. Hand in Hand jchritten sie zum Strande hinunter, und Inge jagt leise, während ihr weijfes Gesicht jajimmert in dem jahlen Licht: „Id werde ihn, wie dein Vater es gewöhnt, und wie der alte Wägenjethum lautet, der jeejehende Mann trage an seinem Herzen ein Stüchden Erbe von dem Boden der Heimath, damit er gebunden ist an Land und Scholtenjethum, so will ich mit dir gehen. Damit du uns nicht wieder verloren gehen tannt!“

Da jieht er sie in seine Arme und küßt die jungen herben Lippen, er nimmt sie an sein Herz, nicht jürmisch und begehrtlich, sondern mit jener behutsamen jchönen Järlichkeit, mit der man kostbares Gut birgt. Vom Fjord aber erlängen helle jrische Wägenstimmen durch die jchweigende, weiche Nacht: „Hardanger Brautfahrt!“

— Berühmtheit. Im Salon wurde über Böcklin gesprochen. Kammentlich seine „Tobtenstein“ wird in den Himmel gehoben. „Die sollte eigentlich jeder haben“, meinte ein Herr. „Ach, Sie haben sie?“ jötete ein Fräulein. „Allerdings, Gnädigste!“

„Ach, wenn Sie's gelesen haben, borgen Sie mir's doch auch!“

— Kurirt. „Meine Frau kann es nicht lassen, meine Tälchen hin und wieder einer geheimen Jfistation zu unterziehen.“ — Naturforjcher: „Das hatte meine Wägte früher auch an sich; aber jeh't macht sie einen großen Bogen um meine Garderobe. Sie hat nämlich mal in meiner Rodtasche eine Blinbfleische gefunden.“

— Gemüthlich. „Auffeher zu einem Spaziergänger.“ „Sie bezuehen, mein Herr, können Sie mir vielleicht auf einen Moment einen Wästjethum leihen?“ — Spaziergänger: „Mit Vergnügen, mein Herr, hier ist der Wästjethum.“ — Auffeher: „Danke — und nun haben Sie wohl auch noch die Güte, mir Ihren Namen und Ihre Wohnung zu nennen. Id muß Sie nämlich auffeher, weil Sie vorhin auf dem Rasen herumjethen.“

— Ein neuer Titel. Beim Gebillandesgericht erjcheint eine Frau, um eine Ehejcheidungsjage einzurenden. Sie wird an den jufändigen Referenten gewiesen, der sie wieder zum jchrißführenden Ausjultanten führt: „So, Frau, der Herr Kollega wird mit Ihnen darüber ein Protokoll aufnehmen.“ Darauf entjpricht sich jolgendes Wehber: „Wiso, liebe Frau, Ihr Mann hat Sie böswillig verjahren?“ — „Jawohl, Herr Kollega!“

— Zwei. „Drei Mart wöllen Sie für jöhnjigen haben? Können Sie es nicht billiger machen? Es ist doch nur einen Augenblick Arbeit.“

— Dorfschänder. „Ach nein — bei mir dauert es länger.“

Tieffinniges aus dem Buche des Lebens.

Wenn man durch Schaden wirklich immer klüger würde, so könnte einem eigentlich der Schaden niemals schaden.

Jede Tracht hat ihre Berechtigung, nur die Niedertracht nicht.

Manche Wägen laufen so viel auf der Waße herum, bis sie schließlich jfhen bleiben.

Mancher möchte gern den Mantel nach dem Winde hängen, wenn er nur immer wüßte, aus welcher Richtung er bläst.

Unter Kolleginnen.



„Du, die Malt hat Dich gestern eine dumme Gans gejeihen.“

„Nun, unter Kolleginnen darf man es nicht so genau nehmen.“

— Na, na! Studiosus Pump: „Habe id gestern Abend etma zu jahlen verjessen?“ Kellnerin: „Jawohl, Herr Doktor!“

— Na, na! Studiosus Pump: „Habe id gestern Abend etma zu jahlen verjessen?“ Kellnerin: „Jawohl, Herr Doktor!“

— Na, na! Studiosus Pump: „Habe id gestern Abend etma zu jahlen verjessen?“ Kellnerin: „Jawohl, Herr Doktor!“

— Na, na! Studiosus Pump: „Habe id gestern Abend etma zu jahlen verjessen?“ Kellnerin: „Jawohl, Herr Doktor!“

— Na, na! Studiosus Pump: „Habe id gestern Abend etma zu jahlen verjessen?“ Kellnerin: „Jawohl, Herr Doktor!“

— Na, na! Studiosus Pump: „Habe id gestern Abend etma zu jahlen